

Sophokles

# **Antigone**

In der freien Fassung des ODYSSEE Theaters  
nach der Übersetzung von K.W.F. Solger



## **Personen.**

Antigone  
Ismene  
Kreon  
Haimon  
Eurydike  
Teiresias  
Ein Wächter  
Ein Bote  
Ein Diener  
Chorführer  
Chor thebanischer Greise

*Vor dem Tor des königlichen Palasts zu Theben. Antigone und Ismene treten auf.*

**ANTIGONE.**

O teure Schwester, mitgebornes Haupt, Ismene, sprich:  
Kennst du eines der von Ödipus entsprungenen Leiden,  
Das Zeus uns nicht in unserm Leben schon erfüllte?  
Denn nichts Bejammernswertes, nichts Abscheuliches,  
Nichts Schnödes, nichts Ehrloses verbleibt, das  
Ich nicht schon in deiner und in meiner Not gesehn!  
Und welchen Ausruf hat unser Herrscher, wie es heißt,  
Noch heute durch die ganze Stadt gesandt?  
Hast du's gehört? Wie? Oder siehst du das Unheil nicht,  
Das unsern Lieben durch die Feinde droht?

**ISMENE.**

Von unsern Lieben kam zu mir, Antigone,  
Kein süßes noch betrübtes Wort, seit beider  
Brüder wir beraubt, die, jeder durch des  
Andern Hand, am selben Tag gefallen sind.  
Und seit das Kriegsheer der Argeier sich in dieser  
Letzten Nacht verzog<sup>1</sup>, vernahm ich nichts,  
Was Freuden oder Leiden mir vergrößert hat.

**ANTIGONE.**

Ich wusst' es wohl und rief dich deshalb  
Vor das Tor, es dir alleine kundzutun.

**ISMENE.**

Was ist's? Die neue Kunde wühlt dich sichtlich auf.

**ANTIGONE.**

Hat Kreon nicht sogleich den einen unsrer Brüder des Grabs  
Gewürdigt, dem andern dieses aber voller Schmach versagt?  
Denn zwar hat er Eteokles, der rechten Sitte folgend,  
In der Erde wohl verhüllt und ihn dadurch geehrt,  
Doch lässt er in der ganzen Stadt verkünden, dass keiner  
Polyneikes beklagen noch seinen geschundenen Leib  
Bestatten soll - unbeweint, ehrlos, den Vögeln zum Fraß.  
Und solches hat der edle Kreon, wie es heißt, auch dir und  
Mir verkündet – ja, auch mir! Nun kommt er,  
Es allen, die's noch nicht wissen, einzuschärfen,  
Wie wichtig diese Sache sei. Und wer dagegen handelt,  
Dem droht der Tod durch Steinigung in offner Stadt.  
So steht's! Und nun zeige, ob du edel gesinnt bist  
Oder schlecht, trotz deines vornehmen Geschlechts.

**ISMENE.**

Wenn es aber so steht, du Unglückselge, wie vermag  
Ich es aufzulösen oder zu verbinden?

---

<sup>1</sup> Der Sturm der Sieben gegen Theben unter der Führung von Polyneikes, dem Bruder des Eteokles, den beiden Söhnen von Ödipus und dessen Gattin und Mutter Iokaste, die hasserfüllt um ihr Erbe kämpften, wurde mit Zeus Hilfe siegreich zurückgeschlagen.

**ANTIGONE.**

Sieh zu, ob du mit mir es wagen willst!

**ISMENE.**

Es wagen? Sprich, was willst du tun?

**ANTIGONE.**

Ob du den Leib vereint mit meiner Hand begraben willst.

**ISMENE.**

Begraben willst du ihn, obwohl's der ganzen Stadt versagt ist?

**ANTIGONE.**

Ja, meinen Bruder und, ob du's willst oder nicht,  
Den deinen; denn treulos will ich nicht befunden sein.

**ISMENE.**

Unselige! Wider Kreons Strafandrohung?

**ANTIGONE.**

Von den Meinen hält mich dieser nicht zurück!

**ISMENE.**

O Schwester! Mitgeborne! Gedenke doch des Vaters,  
Der verabscheut, schmachbehäuft darniederfiel,  
ob selbstenthüllter Freveltat, mit eignen Händen  
Sich beide Augen selbst durchstach;  
Und jener, die sein Weib und unsre Mutter, die mit  
Geflochnem Strick sich selbst das Leben nahm.  
Wie drittens unsre beiden Brüder hassverblindet  
An demselben Tag den Tod sich wechselseitig gaben.  
Und uns beide, die wir allein zurückgeblieben,  
Welch schlimmer Tod wird uns ereilen, wenn so  
Wir dem Gesetz und unserem Herrscher trotzen!  
Bedenk doch, dass wir Frauen sind und  
Gegen Männer drum nicht kämpfen können;  
Dass wir, beherrscht von Stärkeren, dies  
Hören müssen und noch Schlimmeres.  
Drum bitt ich die, die in der Erde ruhn,  
Mir zu verzeihn, dass ich mich beuge dieser Macht,  
Denn sich aufzulehnen ist wider jeden Sinn.

**ANTIGONE.**

Ich fordre dich nicht dazu auf und selbst wenn  
Du es wolltest, nähm ich nur ungerne deine Hilfe an.  
Nein, handle, wie es dir richtig scheint! Doch ich  
Begrab ihn und freudig sterbe ich nach dieser Tat!  
Geliebt lieg ich bei dem Lieben dann, weil heiligen  
Frevel ich beging. Jenen unten muss ich  
Längre Zeit gefallen als denen hier auf Erden,  
denn dort ruh ich ewig. Du aber, wenn es dir  
richtig dünkt, entehre, was die Götter ehren auch.

**ISMENE.**

Auch mir ist er ja nicht verehrungslos; jedoch  
Den Bürgern Trotz zu bieten, bin ich nicht gemacht.

**ANTIGONE.**

So nimm dir diesen Vorwand! Doch ich will ungesäumt  
Ein Grab dem teuren Bruder aufzuschütten gehn.

**ISMENE.**

O weh des Elends! wie erbeb ich deinethalb!

**ANTIGONE.**

Erbebe nicht um mich! Sichre nur dein eignes Los!

**ISMENE.**

Verkünde niemand diese Tat! Verbirg sie!

Und gerne schweig auch ich davon.

**ANTIGONE.**

Nein! Schrei sie in die Welt hinaus! Wieviel verhasster  
Bist du schweigend mir als laut sie kündend jedermann.

**ISMENE.**

Wie heiß erglüht dein Blut für die Erkalteten!

**ANTIGONE.**

Ich will genügtun, wem ich zumeist gefallen muss.

**ISMENE.**

Ja, wär's möglich, doch du willst, was nie gelingen kann.

**ANTIGONE.**

So wird's erst enden, wenn mir die Kraft versagt.

**ISMENE.**

Unmögliches soll man nicht begehren.

**ANTIGONE.**

Du wirst durch solche Rede nicht nur mir verhasst,  
Verhasst wirst du zurecht auch bei dem Toten liegen.

So lass dies Unheil mich durch meinen Unverstand

Erleiden! Denn was ich auch erleiden mag,

Bleibt ewig ehrenvoll mein Tod.

**ISMENE.**

So gehe denn, wenn es dir richtig scheint, von Sinnen zwar,  
Den Lieben liebend auf die rechte Art jedoch.

*Beide ab. Der Chor tritt auf mit dem Einzugslied.*

*Erste Strophe*

**CHOR.**

O Strahl der Sonne, schönstes Licht,

Das je in Thebens

Siebentor'ger Stadt erschien!

Endlich strahlst du, goldnen Tages

Auge, herrlich mir zu,

Auf Dirkes<sup>2</sup> Flutstrom wandelnd.

Den Mann mit weißem Schild<sup>3</sup>, den

Argos uns mit voller Rüstung sandte,

---

<sup>2</sup> Dirke ist ein von Poeten oft besungener kleiner Fluss in Theben.

<sup>3</sup> Adrastos, König von Argos, initiierte den Zug der Sieben gegen Theben.

triebst du hinweg, dass er mit  
angespannten Zügeln floh.

Geführt von Polyneikes,  
des Bruderzwistes voll,  
Stürmt er mit schrillum Schrei  
In unser Land, dem Adler gleich,  
Mit Schwingen weiß wie Schnee,  
Und Waffen ohne Zahl  
Und Helmen reich befiedert.

### *Erste Gegenstrophe*

Der über unsern Dächern stand,  
Mit Lanzen lüstern nach dem Blut  
Umringte er den siebentor'gen Mund,  
Und entwich, eh' er mit unserm Blut  
Den gier'gen Schlund gesättigt  
Und ehe noch der Türme Kranz  
Hephaistos Pechglut weggerafft,  
Als Ares mitten in des Kampfes  
Tosendem Gewühl sich siegreich  
Wie ein Drache ihm entgegenwarf.

Denn Zeus hasst großer Zungen Prahlen!  
Als er den stolzen Heerstrom sah,  
Klirrend von goldner Pracht,  
Stieß er den Blitz herab auf den<sup>4</sup>,  
Der höhrend auf den Zinnen stand,  
Des vollen Sieges schon gewiss.

### *Zweite Strophe*

Getroffen sank er taumelnd nieder,  
Der wutentbrannt die Fackel schwang,  
berauscht und wie des Sturmwindes  
gift'ger Hauch. Doch Ares zertrat  
mit Macht, gleich einem edlen Roß,  
Was sich ihm hier und dort  
Entgegenstellte.

Die Sieben, die um sieben Tore stritten,  
Mann gegen Mann, trotzten Zeus  
Mit eherner Wehr;  
Und nur das hasserfüllte Brüderpaar,  
Gezeugt vom selben Mann

---

<sup>4</sup> Kapaneus

Und von derselben Frau,  
die siegreich ihre Lanzen schwangen,  
traf wechselseitig ihres Todes Los.

*Zweite Gegenstrophe*

Doch kam die vielgeschmückte Nike<sup>5</sup>,  
Und, Gnade schenkend, die wagengerühmte Thebe!<sup>6</sup>  
Drum sei des Krieges  
Heut' nicht mehr gedacht.  
Durch die Tempel dieser Stadt,  
Tanzend im Reigen der Nacht,  
Führe uns der Erderschütterer Thebens,  
Führe uns Jakchos!

Aber schon naht der Herrscher dieser Stadt,  
Kreon, des Menoikeus Sohn, bewegt  
Durch neues Geschick, das die Götter gesandt,  
Und er wälzt Ratschlüsse gewiss,  
Weil eben zum Versammlungsort  
Die Greise er berief,  
Durch Heroldsruf verkündet.

*Kreon<sup>7</sup> tritt auf.*

**KREON.**

Ihr Männer, endlich hat der Götter Macht die Stadt  
Aus viel empörten Wogen uns gehoben.  
Euch aber versammelt ganz allein aus allem Volk  
Hier meine Botschaft, weil ich weiß, dass Laios  
Machtvollen Thron ihr allzeit treu verehrt,  
Und dann, als Ödipus die Stadt gelenkt,  
Und als auch dieser starb, bei der Söhne Reich  
In solcher Denkart bliebet unerschütterlich.  
Da durch ein zwiefach Todeslos auch diese nun  
An einem Tage fielen, selbst sich treffend und  
Getroffen durch der Bruderhand Besudelung,  
Ist mein der Thron und alle Macht ob jener  
Beiden Toten nächste Blutsverwandtschaft.  
Unmöglich aber ist es, jedes Mannes Gemüt  
Und Denkart und sein Wollen zu ergründen,  
Eh ihn sein Amt und seine Würde als geprüft erwies.  
Denn wer, zum Lenker eingesetzt der ganzen Stadt,

---

<sup>5</sup> Nike, die Göttin des Sieges.

<sup>6</sup> Thebe, Tochter des Prometheus und Namensgeberin von Theben.

<sup>7</sup> Kreon war der Bruder von Ioakaste, der Gattin und zugleich Mutter des Ödipus. Die Schicksalslast dieses unbewusst begangenen Inzests lag auf den gemeinsamen Kindern von Ioakaste und Ödipus: Eteokles, Polyneikes, Antigone und Ismene.



Nicht stets zum besten Ratschluss greifen mag  
Und nur aus Furcht die Zunge hütet,  
Der scheint unwürdig mir – und dies schon lange.  
Und welcher andre Freunde höher hält  
Als sein Geburtsland, keines Werts eracht ich ihn.  
Vernimm es Zeus, der alles schaut, nie würd'  
Ich schweigen, wenn Unheil unsern Bürgern  
Naht statt Wohlergehen, noch macht ich mir  
Zu Freunden die, die unsre Stadt bedrohn,  
Weil ich weiß, dass nur diese uns beschützt  
Und nur wenn sie nicht wankt auf unsrer Fahrt,  
Uns wahre Freunde schafft. Nach solchem  
Grundsatz will ich fördern diese Stadt.  
Und dem entspricht, dass ich verkünden ließ,  
Was jene beiden Söhne Ödipus betrifft:  
Dass wohl Eteokles, der fiel im Kampf  
Für diese Stadt, der Beste mit dem Speer,  
Des Grabes würdig ist und aller Gaben, der  
Allerbesten, die den Toten folgen in die Unterwelt;  
Dass aber Polyneikes, seinen Mitgeborenen,  
Der, aus der Verbannung heimgekehrt,  
Sein Vaterland und unsre Götter selbst  
Im Feuersturm versengen wollt und sich  
Am Blut der Seinen sätt'gen und euch  
In Knechtschaft ziehn, niemand ehre  
Durch das Grab noch durch den Klageruf,  
Wie es der Heroldsruf gebot.  
Schmählich sei sein Leichnam ohne Grab  
Den Hunden und den Vögeln  
Frei zum Fraß gelassen.  
So denke ich, denn niemals ehre ich  
Den Schlechten mehr als den Gerechten!  
Wer aber wohlgesonnen dieser Stadt,  
Der sei, ob lebend oder tot,  
Von mit stets hochgeehrt.

**CHOR.**

Frei steht es dir, Kreon, Sohn des Menoikeus,  
So zu handeln an jenen, die Gutes oder Übles  
Taten dieser Stadt; denn deine Macht gibt das Gesetz  
Den Toten, wie auch allen, die am Leben sind.

**KREON.**

Und ihr seid mir die Hüter dieses Rechts!

**CHOR.**

Auf Jüngre lege diese schwere Last.

**KREON.**

Schon sind Wachen dem Leichnam beigestellt.

**CHOR.**

Und was verlangst du noch von uns?

**KREON.**

Nicht zu dulden, dass jemand nicht gehorcht!

**CHOR.**

Ein solcher Tor ist keiner, dass er sterben will.

**KREON.**

Der Lohn ist ihm zwar sicher, doch hat die Menschen  
Schon oft Gewinnsucht lockend in den Tod gestürzt.

*Ein Wächter kommt.*

**WÄCHTER.**

Mein Herr, ich will nicht sagen, dass ich atemlos von  
Übereiltem Lauf mit leicht beschwingtem Fuße kam,  
Denn oft hielt ich, um nachzudenken, an und kehrte  
Mich zur Rückkehr um, denn warnend raunte mir die  
Seele zu: Was eilst du, Ärmster, hin, wo nur dir Strafe droht?  
Was bleibst du stehn? Wenn Kreon es von andern hört,  
Elender, entfliehst du dann der Not?  
Mit solchen Ängsten kam ich schwer und schleppend her,  
So wurde lang der kurze Weg.  
Doch endlich siegte dieser Rat, hierherzugehn.  
Und bring ich auch nichts Gutes dir, so red ich doch.  
So hoff ich nur, dass mich kein Übles trifft,  
Das nicht mein mir verhängtes Los.

**KREON.**

Was ist? Was raubte dir so allen Mut?

**WÄCHTER.**

Erst will ich sagen, was mich selbst betrifft.  
Gewiss, ich tat es nicht, noch sah ich, wer es tat.  
Zu Unrecht träfe drum ein Übel mich.

**KREON.**

Geschickt versuchst du dich rings vor dieser Tat  
Zu schirmen. Sicher bringst du schwere Kunde.

**WÄCHTER.**

Das Ungeheure lässt mich zaudern.

**KREON.**

So rede denn und dann verschwind!

**WÄCHTER.**

Nun wohl, dann sag ich es! Uns entging, wer den  
Leichnam mit leichtem Staub bestreut und eben jetzt begrub  
Und nach der Sitte alle Totenehren gab.

**KREON.**

Was? Wer hätte dies gewagt?

**WÄCHTER.**

Ich weiß es nicht! Denn ich sah keiner Hacke Spur  
Und keiner Schaufel Wurf; trocken war der Boden,  
Ohne Riss, von Wagen nicht befahren und von dem  
Täter auch nicht die kleinste Spur.

Als uns dies des Tages erster Wächter wies  
Kam es uns wie ein Wunder vor, denn jener Tote,  
unserm Blick entzogen, war zwar begraben nicht,  
Bedeckt jedoch mit leichtem Staub, wie  
Um den grausen Anblick zu verhüllen und  
Keines Untiers oder Hundes Spuren zeigten sich,  
Die dort gekommen oder ihn herumgezerzt.  
An wüsten Worten fehlt‘ es nicht, denn jeder  
Wächter schalt den andern und es endete in  
Einer wilden Prügelei, denn keiner hielt uns ab,  
Und jeder galt als Missetäter, doch war keiner  
Klar ersichtlich und jeder stritt es ab.  
Den heißen Stahl wollt‘ jeder fassen, durch  
Feuer gehen und bei den Göttern schwörn,  
dass er es nicht getan noch gewusst.  
Zuletzt, nach allen Grübelns Qual, sprach  
Einer aus, was uns die Köpfe senken ließ  
Aus Furcht; denn wir wussten nichts zu sagen,  
Was zu unserm Heil entlasten könnt‘.  
Nur so viel, dass man die Tat nicht mehr verbergen  
Und dir sogleich berichten muss. Es siegte  
Diese Meinung und mich Unsel‘gen traf das  
Los zu diesem edlen Glück.

Ungern komm ich, ungern gesehn, denn  
Keiner liebt den Überbringer böser Kunde.

**CHORFÜHRER.**

Mein Herr, ob’s nicht der Götter Wille ist,  
Darüber denk ich lange schon.

**KREON.**

Eh mich der Jähzorn ganz erfüllt, schweig still,  
Und zeig dich nicht als Narr und Greis zugleich.  
Denn unerträglich ist es, wenn du sagst,  
Dass Götter sich um diesen Toten mühn!  
Bargen sie als Hochgeehrten ihn im Staube,  
weil er kam, ihre Tempel, säulenreich, und  
ihre Weihgeschenke im Feuer zu verzehren  
Und zu zerschlagen ihre Satzung und ihr Land?  
Wann hätten Götter solche Frevel je geehrt?  
Niemals! Doch murrten manche Bürger dieser  
Stadt schon lang erbittert gegen mich, die  
Häupter schüttelnd insgeheim, und beugten  
Sich nicht treu dem Joch, wie mir’s geziemt.  
Von solchen, wie ich seh‘, durch schnöden Lohn  
Verleitet, haben die Wächter diese Tat verübt.  
Denn nie erwuchs den Menschen ärgrer Brauch  
Als durch das Geld. Denn dieses löscht selbst  
Städte aus, treibt Menschen aus dem Haus  
Und verkehrt ihren rechten Sinn, um bösen

Taten nachzugehn. Es lehrte sie Durchtriebenheit  
Und leitet sie zu jedem Frevel an.  
Doch die für Lohn mir dies getan,  
Die trifft die Strafe einst gewiss.  
Und wenn Verehrung Zeus von mir empfängt,  
So wisse, dass ein Eid mich bindet:  
Wenn ihr den Täter nicht entdeckt und  
Sichtbar mir vor Augen stellt, so soll  
Der Tod allein euch nicht genügen  
Solang ihr nicht, lebendig aufgehängt,  
Die Freveltat vor aller Welt enthüllt,  
Damit ihr lernt, wo Lohn zu suchen ist,  
Und künftig klarer seht und auch begreift,  
Dass man den Vorteil dort nicht suchen muss,  
Wo Habgier mehr Schaden bringt als Freude.

**WÄCHTER.**

Vergönnt du noch ein Wort? Oder soll ich gehn?

**KREON.**

Erkennst nicht, dass nur Verdruss dein Reden bringt?

**WÄCHTER.**

Biss es in die Ohren oder in die Seele dich?

**KREON.**

Wie? Willst du untersuchen, wo mich traf der Schmerz?

**WÄCHTER.**

Der's tat, der traf dein Herz, die Ohren ich.

**KREON.**

Ach sieh, wie geschickt du zu schwatzen weißt.

**WÄCHTER.**

Jedoch die Tat beging ich nicht!

**KREON.**

Weit mehr! Für Gold gabst du dein Leben preis!

**WÄCHTER.**

Weh!

Schrecklich, wer, voll Argwohn, noch das Falsche wähnt!

**KREON.**

Ja, sprich nur vom Argwohn. Doch schafft ihr mir

Des Frevels Täter nicht, gesteht ihr dennoch,

Dass schnöder Vorteil nur Betrübniß schafft.

**WÄCHTER.**

Froh wär' ich, wenn man ihn entdeckt. Doch wird er dir

Gefangen oder nicht, wie es das Glück bestimmt,

Mich siehst du niemals hierher wiederkehren.

Denn, entronnen wider mein Erhoffen und Erwarten,

Schuld ich den Göttern reichen Dank.

*Ab. Kreon geht in den Palast.*

*Erste Strophe*

## **CHOR.**

Vieles Ungeheures lebt, und doch  
Nichts Ungeheures als der Mensch;  
Denn auf der dunklen Flut der See,  
Vom winterlichen Süd umhergeschleudert,  
Durchdringt er aller Wogen Schwall.  
Und selbst der Götter Höchste, die Erde,  
Die unermüdlich Unerschöpfliche,  
Er reißt sie auf mit seinem Pflug  
Und seiner Rosse Kraft,  
Von Jahr zu Jahr.

### *Erste Gegenstrophe*

Flüchtig gesinnte Vögel  
Fängt er listig leicht,  
Wie aller wilden Tiere Art  
Und auch des Meeres Brut  
In enggesponnenen Netzen.  
Der witzbegabte Mensch  
Stellt auch das flinke Wild  
Im Wald und auf der Bergeshöh'  
Und zwingt die mahn'gen Rosse  
Unters Joch und selbst den  
nimmermüden Bergstier.

### *Zweite Strophe*

Die Rede und des luft'gen Sinns  
Gedanken lernet er und  
Ordnet Städte, um leicht  
Dem bittern Frost und  
Des Regens Geschossen zu entfliehn,  
Durch solchen Rat geübt,  
Trifft ihn das Künftige nimmermehr.  
Dem Tod allein entflieht er nicht,  
wenn er auch schwerer Krankheit  
oft entrinnt.

### *Zweite Gegenstrophe*

Mit listiger Künste Geschick  
Und über alles Erhoffte begabt  
Wendet er sich bald zum Argem,  
Bald zum Guten,  
Ehrt die Gesetze und das  
Bei den Göttern beschworne Recht,

Hochgeachtet in der Stadt.  
Ehrlos aber ist, wer sich  
Dem Edlen nicht gesellt  
Und trotzig Frevel übt.  
Doch niemand sitzt an meinem Herd  
Noch hört er meinen Rat,  
Der solches tut.

*Der Wächter bringt Antigone.*

**CHORFÜHRER.**

Ob gottgesandt mir dies Gesicht erscheint,  
Ich weiß es nicht. Doch leugnen kann ich nicht,  
Dass die Gefangene dort Antigone ist.  
Unsel'gen Vaters Ödipus unsel'ges Kind,  
Folgst du, verwirrten Sinns, nicht dem Gebot,  
Das unser Herrscher heut uns gab?

**WÄCHTER.**

Sie war's, die jene Tat beging.  
Sie ward ertappt am Grab. Doch wo blieb unser Herr?

**CHORFÜHRER.**

Eben recht kehrt er vom Hause zurück.

*Kreon kommt.*

**KREON.**

Was gibt's? Wozu komm ich zurecht?

**WÄCHTER.**

O Herr, verschwören soll der Mensch sich nie,  
Und unsern Vorsatz straft die Reue bald,  
Denn als ich schwor, niemals hierher zurückzukommen,  
Weil deine Drohung mich dem Sturmwind gleich vertrieb,  
Da wusst' ich nicht, welch Glück mir unverhofft erscheint,  
An Größe keiner andern Freude gleich.  
So komm ich denn, wenn's auch mein Eid versagt  
Und führe dir dies Mädchen vor, das angetroffen ward,  
Wie sie das Grab geschmückt. Diesmal fiel nicht das Los,  
Und keinem außer mir allein gebührt der Preis.  
Und nun, mein König, ergreif sie wie du willst  
Und frag und überführe sie; mich aber lass zurecht  
In Freiheit ziehn und dieser Schreckensfurcht entgehn.

**KREON.**

Wie und wobei ergriffst du diese da?

**WÄCHTER.**

Sie hat den Mann begraben. Alles weißt du nun.

**KREON.**

Begreist du, was du sagst und bist du dir gewiss?

**WÄCHTER.**

Den Toten begrub sie, dem du es versagtest.  
Sprech ich nun klar und deutlich genug?

**KREON.**

Wie aber wurde sie dort gesehen und ertappt?

**WÄCHTER.**

Das geschah so: Als ich kam zurückkam,  
Von deiner Drohung tief erschreckt, und wir  
Vom Leichnam allen aufgehäuften Staub entfernt  
Und gänzlich aufgedeckt den feuchten Leib,  
Da saßen wir auf hohem Hang, den Wind  
Im Rücken und meidend seinen Leichendunst,  
Und fuhren uns mit scharfen Worten an,  
Wenn einer sich als unachtsam erwies.  
So blieb es lange, bis in des Äthers Mitte  
Hellstrahlend die Sonne glühend stand,  
Als urplötzlich ein Sturmwind den Staub  
Vom Boden wirbelnd in die Höhe riss,  
Das Blachfeld fürchterlich durchfuhr  
Und unser Haar zerzauste und alle Büsche  
In dem Tal und alle Luft mit Staub erfüllte.  
Blinzelnd ertrugen wir die Göttertat.

Als später es dann nachgelassen, kam dieses  
Mädchen, mit hellem, wehmutsvollem Sang,  
So wie der Vogel klagt, wenn er, zurückgekehrt,  
Sein leeres Nest erblickt, verwaist von seiner Brut.  
So klagte diese, als sie den bloßen Leichnam sah,  
Stieß schwere Flüche aus auf die, die das getan  
Und bringt mit schnellen Händen neuen Staub  
Und besprengt hoch aus erzgetriebenem Gefäß  
Den Toten mit dreifachem Erguß.

Als wir das sahn, stürzten wir los und  
Ergriffen sie, die furchtlos es geschehen ließ.  
Wir hielten ihr den Frevel vor, und auch  
Den ersten, und sie stritt nichts ab, was  
Mich zwar freute, doch auch schmerzte.  
Denn selbst dem Unheil zu entfliehn erfreut,  
Den Freunden aber Leid zu schaffen schmerzt.  
Doch das muss, wie ich einmal bin,  
Nachstehn meinem eignen Wohl.

**KREON.**

Die du zur Erde niedersenkst die Stirn,  
Gestehst du oder leugnest du die Tat?

**ANTIGONE.**

Dies Tat gesteh ich, nichts streit ich ab.

*Zum Wächter gewendet.*

**KREON.**

Du scher dich fort, wohin du willst,  
Befreit von dieser schweren Schuld.

*Der Wächter ab.*

Du aber sage, nicht lange, sondern kurz gefasst:  
War der Ausruf dir bekannt, es nicht zu tun?

**ANTIGONE.**

Bekannt. Wie anders auch? Denn laut genug erscholl er ja.

**KREON.**

Und dennoch übertratest du das Gesetz?

**ANTIGONE.**

Nicht Zeus hat dies verkündet,  
Noch Dike<sup>8</sup>, die bei den untern Göttern wohnt,  
Sie gaben den Menschen niemals solch Gebot.  
Auch glaub ich nicht, dein Ausruf hätte solche Macht,  
Dass er der Götter ungeschriebene Gesetze,  
die ewig walten, könnte setzen außer Kraft.  
Sie bestehn nicht heute erst und gestern, sie leben  
Ohne End und keiner wüsst' auch, wann sie kamen.  
Für diese möchte ich nimmer, aus Furcht vor einem  
Sterblichen, vor den Göttern Buße tun.  
Der Tod ist mir gewiss, das weiß ich wohl,  
Wie könnt es anders sein, und hättest du den  
Ausruf auch nicht getan! Und sterb ich vor der Zeit,  
Ist's nur Gewinn für mich. Denn wer in vielen Übeln  
Lebt, wie ich, wie wäre dem der Tod denn nicht Gewinn?  
So bringt mir dieser Schicksalsschlag gewiss auch  
Keinen Schmerz. Ertrüg ich es, den toten Sohn  
Der eignen Mutter ohne Grab zu sehn, dann müsst  
Ich klagen, so aber nicht!  
Wenn töricht dir mein Tun erscheint,  
Dann mag ein Tor mich wohl der Torheit zeihn.

**CHOR.**

Hart wie des Vaters ist des Mädchens Art.  
Dem Unheil auszuweichen, versteht sie nicht.

**KREON.**

Doch wisse, allzu starre Sinnesart, sie stürzt  
Zuerst, und immer wirst du allerhärtestes  
Geglühtes Eisen, gestärkt durch's Feuer,  
Zuerst zerbrechen und zerspringen sehn.  
Doch leichte Zügel können, wie ich weiß,  
auch wilde Rosse unterwerfen. Denn dem  
geziemt es nicht, so hoch zu denken,  
Der ein Knecht von andern ist.

---

<sup>8</sup> Dike, die Göttin der Gerechtigkeit.



Nun seht, zu trotzen wusste sie schon meisterlich,  
Erst übertritt sie jegliches Gebot;  
Und nun, nach dieser Tat, der zweite Trotz,  
Sich dessen noch zu rühmen und darob zu lachen.  
Ja, wahrlich, dann ist sie der Mann und ich das Weib,  
Wenn ohne Schmerz sie diesen Sieg erringt.  
Nein, sei sie auch meiner Schwester Kind,  
Sei sie mir auch blutsverwandter als jeder,  
Dessen Haus von Zeus beschirmt,  
Sie selbst und ihre mitgeborne Schwester, sie  
Werden dem schlimmsten Schicksal nicht entgehn!  
Denn auch die andre klag ich an, dass sie dies  
Grab mit ihr ersann. Drum ruft sie her.  
Denn wie ich eben sah, schweift sie schon drinnen  
Voller Angst besinnungslos herum.  
So verrät sich das Herz schon vor der Tat,  
Die sie geheim im Busen trägt. Mit Abscheu  
Seh ich aber auch, wenn man ertappt bei  
Schlimmer Tat, diese noch beschön'gen will.

**ANTIGONE.**

Gedenkst du mehr noch als den Tod mir anzutun?

**KREON.**

Nichts weiter. Denn hab ich dieses, hab ich alles.

**ANTIGONE.**

Wozu also Aufschub? Von deinen Worten  
Gefällt mir keins und wird mir je gefallen.  
Und wenn du auch die meinen nimmer lieben wirst,  
Wie wär mein Name mehr gerühmt, als dass  
Ich meines Bruders Grab bestellt. Dass  
Es auch diesen hier gefällt, vernähmst du wohl,  
Wenn Furcht nicht ihre Zungen lähmte.  
Nun, so ist die Herrschaft wohl mit Glück gesegnet,  
Denn ihr allein steht's zu, zu tun, zu sagen,  
Was sie will!

**KREON.**

Du allein in Theben siehst es so.

**ANTIGONE.**

Ein jeder sieht es, doch schweigt vor dir sein Mund.

**KREON.**

Fühlst du keine Scham, andern Sinns zu sein als sie?

**ANTIGONE.**

Mit Schande ehrt man nicht das teure Blut.

**KREON.**

War's nicht ein Blutsfreund, welcher gegenüber fiel?

**ANTIGONE.**

Ein Blutsfreund, ja, von einer Mutter und vom selben Vater gezeugt.

**KREON.**

Und kränkt ihn nicht die Gunst, die dem andern du erweist?

**ANTIGONE.**

So fühlt der Tote drunten sicher nicht.

**KREON.**

Nicht? Wenn du den Verabscheuten gleich ihm verehrst?

**ANTIGONE.**

Er war kein Knecht! Es starb mein Bruder mir.

**KREON.**

Der das Land verwüstete, doch jener es verteidigte!

**ANTIGONE.**

Und dennoch fordert Hades für beide die gleiche Pflicht.

**KREON.**

Der Gute hat dazu mehr Rechte als der Schlechte.

**ANTIGONE.**

Wer weiß, ob deine Sicht auch unten geheiligt ist?

**KREON.**

Der Feind wird niemals, auch im Tode nicht, geliebt.

**ANTIGONE.**

Mitfeindin war ich nie, nur Mitliebende.

**KREON.**

Hinabgesendet liebe, wenn du lieben musst.

Im Leben aber zwingt mich nie ein Weib!

**CHORFÜHRER.**

Dort naht schon von dem Tor Ismene her,  
Vergießt für die geliebte Schwester Tränen;  
Das Gewölk, das ihre Brauen umhüllt,  
Entstellt ihr frisches Angesicht  
Und netzt die holden Wangen.

*Ismene kommt.*

**KREON.**

Du, die verborgen im Hause lauert und  
Mich gleich einer Natter ausgesogen, der nicht  
Wusste, welche beiden Plagen er sich auferzog  
Zu seines Thrones Sturz, nun sprich,  
Ob du an diesem Grab auch Anteil hast,  
Oder nichts davon zu wissen schwörst.

**ISMENE.**

Die Tat beging ich, wenn auch sie es tat,  
Und trage gleichfalls die verdiente Schuld.

**ANTIGONE.**

Nein, dies gestattet nimmer dir das Recht, weil  
Du es weder wolltest noch ich dir Teil daran verlieh.

**ISMENE.**

In deiner Not schäm ich mich nicht, auf  
Deiner Leidensfahrt Gefährtin dir zu sein.

**ANTIGONE.**

Wer's tat, bezeugen Hades und die Unteren,

Wer nur mit Worten liebt, den lieb ich nicht.

**ISMENE.**

Mitgeborene, verschmäh mich nicht, mit dir  
Zu sterben und den Toten mit zu ehren.

**ANTIGONE.**

Stirb nicht mit mir vereint; und nenn auch nimmer, was  
Du nie berührt, das Deine nun. Mein Tod genügt.

**ISMENE.**

Welch Leben bleibt mir, wenn ich dich verlier?

**ANTIGONE.**

Hier, frage Kreon! Für seine Sache tratst du ein.

**ISMENE.**

Was kränkst du nutzlos mich so sehr?

**ANTIGONE.**

Wie schmerzt mich selbst der Hohn, der dich jetzt trifft.

**ISMENE.**

Was kann ich dir sonst zum Nutzen tun?

**ANTIGONE.**

Rette dich! Dass du entrinnst, neid ich dir nicht.

**ISMENE.**

Weh mir! Dein Los darf ich nicht teilen?

**ANTIGONE.**

Du suchtest nur das Leben, ich allein den Tod.

**ISMENE.**

Doch meine Worte blieben dir nicht ungesagt.

**ANTIGONE.**

Gut sprachst du freilich. Doch mir schien *dieses* recht.

**ISMENE.**

Und gleichen Fehltritt teilen wir ja beide nun.

**ANTIGONE.**

Habe Mut! Du lebst, doch tot ist meine Seel längst,  
Um hilfreich unsern Toten nur zu sein.

**KREON.**

Die Mädchen scheinen mir von Sinnen, die eine jetzt,  
die andre schon, seit sie geboren war.

**ISMENE.**

Selbst da, mein König, wo Verstand entspross, verbleibt  
Er nicht den Unglückselgen; die Not zerrüttet ihn.

**KREON.**

Dir freilich, die böses Los mit böser Tat gewählt!

**ISMENE.**

Wie bleibt mir das Leben ohne sie noch lebenswert?

**KREON.**

Sage »sie« nicht weiter, denn sie ist nicht mehr.

**ISMENE.**

Dem eignen Sohn willst du die Braut ermorden?

**KREON.**

Er kann noch andre Äcker pflügen.

**ISMENE.**

Mit solchen Freuden nicht, wie es sich ihm und dieser hat gefügt.

**KREON.**

Verhasst ist mir ein böses Weib für meinen Sohn.

**ISMENE.**

O teurer Haimon, wie verhöhnt dein Vater dich!

**KREON.**

Unleidlich bist du selbst und auch dein Ehebund.

**ISMENE.**

Du raubst sie also deinem eignen Blut?

**KREON.**

Zu hindern diesen Ehebund ist Hades da.

**ISMENE.**

Unwiderruflich, scheint es, ist ihr Untergang.

**KREON.**

Ja, für dich und mich. Ohne Verzug führt eilig  
Sie hinein, ihr Sklaven, und lasst mir die Mädchen  
Nicht mehr unbewacht herumgehn!  
Denn auch die Trotzgen fliehen gern, wenn sie erst  
Sehn, dass ihre Lebensfahrt dem Hades naht.

*Antigone und Ismene werden in den Palast geführt.*

*Erste Strophe*

**CHOR.**

Glückselig, deren Geschick  
Nie Weh gekostet! Welcher Haus  
Götter je erschütterten, niemals  
Lässt der Fluch sie los, wandelnd  
von Geschlechte zu Geschlecht;  
So wie der Salzgewässer Wogenflut,  
Schwellend, wenn der Thrakerhauch  
Mächtig das Meeressand aufwühlt,  
Nachtschwarzen Sand des Abgrunds  
Emporwirbelt und im Sturmgestöhn  
Die Fluten dumpf ans Ufer schlagen.

*Erste Gegenstrophe*

Seit uralten Zeiten seh ich nie  
Endendes Leid in Labdakos<sup>9</sup> Haus,

---

<sup>9</sup> Labdakos, ein Enkel des Kadmos, war König von Theben und Vater von Laios, der seinen Sohn Ödipus schon als Kind verstoßen hatte, weil ihm prophezeit worden war, dass dieser ihn töten werde. Dennoch erfüllte sich die Prophezeiung. Ödipus, der Bezwinger der Sphinx, tötete, ohne zu wissen das es sein Vater ist, Laios im Streit und heiratete als neuer König von Theben dessen Gattin Iokaste, die in Wahrheit seine eigene Mutter war. Als er später seinen Frevel erkannte, stach er sich beide Augen aus und floh in die Welt. Iokaste nahm sich selbst das Leben mit dem Strick.

Nimmer erlöst ein Geschlecht  
Das Geschlecht, das ihm folgt.  
Es stößt ein Gott sie hinab,  
Der die Sühne nicht kennt.  
Hell strahlt das Licht der letzten  
Wurzel in Ödipus Stamm,  
Niedermäht es der unterirdischen  
Götter tödliches Schwert,  
Verwirrtes Denken und  
Sinnloser Rat.

*Zweite Strophe*

Wer könnte, o Zeus, deine Macht  
Bezwingen mit empörter Gewalt?  
Sie hemmt nicht der allvermögende  
Schlaf noch der Götter unendlich  
Kreisende Monde. Niemals gealtert  
Im Laufe der Zeit, beherrscht du  
Des Olympos strahlendes Licht.  
Was vergangen, was heute, was  
Künftig wird sein, ewig gilt das Gesetz,  
Das Leben der Sterblichen  
Ist nie ohne Leid.

*Zweite Gegenstrophe*

Irregeleitet gebiert die Hoffnung den  
Menschen oft trügerisch Stärkung,  
Leichtgesinnte Begierden verblenden  
Den, der nichts ahnt, bis er am heißen  
Feuer den Fuß sich verbrennt.  
Weise ist darum das oftmals  
Gepriesene Wort:  
Auch Schlimmes wird ihm zum Heil,  
Führt ein Gott ihn zum Leid;  
Und so ist er selten  
Vom Unglück befreit.

*Haimon tritt auf.*

**CHORFÜHRER.**

Haimon naht, der jüngste aus deinem Geschlecht;  
Gebeugt von dem Kummer um Antigones Los,  
die seine Gespielin und Braut, eilt er daher  
Voll Schmerz, weil man ihn um die Ehe betrog.

**KREON.**

Bald wissen wir mehr als die Seher selbst.  
Mein Sohn, du kommst doch nicht empört  
Gegen den Vater her, weil du das Urteil über  
Die Braut schon vernahmst? Und sind wir dir,  
Was auch geschehen sei, immer noch lieb?

**HAIMON.**

Dein bin ich, Vater. Weise führst du mich ja  
Und blindlings folg ich dir. Und keine Heirat  
Gilt mir mehr, als der von dir gegebne Rat.

**KREON.**

So muss, mein Sohn, die Brust gewogen sein,  
Dass allem anderen des Vaters Rat vorangeht.  
Darum beten ja die Männer stets, dass ihre Söhne  
Folgsam sind, die sie im Haus erziehn, dass sie  
Den Feinden Böses tun, die Freunde aber ehren  
Wie der Vater selbst. Und meinst du nicht auch,  
Wer undankbare Kinder ausgesät, der schuf sich  
Selber Not, den Feinden aber viel Gelächter noch?  
Drum stoße nie den weisen Rat zurück, wie üppig  
Auch das Weib mag sein, und bedenke auch,  
Mein Sohn, dass dir nur frostiges Umarmen blüht,  
Hast du ein böses Weib in deinem Bett.

Könnt je dich eine schlimmere Wunde quälen  
Als ein böser Freund? Drum lass mit Abscheu jetzt  
Die widerwärtige Jungfrau hinab zum Hades fahrn,  
Dort eines andern Weib zu sein.

Weil aus der ganzen Stadt allein nur sie mir  
Ungehorsam war, werd ich mich nicht zum  
Lügner machen vor der Stadt und will sie töten,  
Mag sie auch Zeus als Schützer aller Sippen rufen.  
Zöge ich schon das eigne Blut in Ungehorsam auf,  
Um wieviel mehr das Unverwandte dann?

Wer gerecht in seinem Hause Ordnung schafft,  
Den ersieht die Stadt gewiss auch als gerecht.  
Doch wer gewaltsam das Gesetz entheiligt, und  
Solches auch den Lenkern dieser Stadt befiehlt,  
Dem wird kein Lob von mir geschenkt.

Nein, wen die Stadt eingesetzt, dem gehorche man,  
Im Kleinen und Gerechten und im Gegenteil.  
Nur solchem Mann traue ich mit Zuversicht,  
Gut wird er herrschen und gern der Herrschaft folgen,  
Unerschütterlich wird er im Sturm der Speer stehn  
Und treulich seinen Platz verteidigen. Kein Übel  
Ist größer als mangelnde Zucht und Ordnung;  
So stürzen ganze Städte, so veröden viele Häuser,  
So fliehen die Männer feig im Kampf der Speere!  
Aufrecht und geordnet stehn die Leiber, sicher  
Vor dem Fall. So müssen wir Gehorsam fordern

Und dürfen nie uns beugen vor dem Weib.  
Wenn's sein muss, stürze lieber uns ein Mann,  
Denn niemals heiße es, uns unterwarf ein Weib!

**CHOR.**

Wenn hohes Alter uns nicht irreführt,  
Scheint sehr verständig, was du sagst.

**HAIMON.**

Die Götter, Vater, pflanzten Vernunft den Menschen ein,  
Gewiss die vortrefflichste aller Gaben, die es gibt.  
Dass du dies alles recht und gut gesprochen hast,  
Das leugne ich nicht und will's auch nicht.  
Doch auch ein anderer träfe wohl, was gut erscheinen mag.  
So bin ich für dich da, um zu erspähen, was  
Man so spricht und tut - und auch an dir zu tadeln hat.  
Dein strenges Auge schreckt wohl jeden Bürger ab,  
Ein Wort zu sagen, welches nicht dein Ohr erfreut.  
Ich aber hör im Dunkel leicht auch solches,  
Wie sehr die Stadt um diese Jungfrau klagt,  
Dass sie von allen Frauen die letzte ist,  
Die sterben soll ob solcher edlen Tat,  
Die ihren Bruder, der im blut'gen Kampfe fiel,  
Nicht ohne Grab Zerfleischen lassen will,  
Von Vögeln und gefräß'gen Hunden.  
„Hat diese sich nicht goldnen Ruhmesglanz gewiss verdient?“  
Ein solches Urteil geht still im Dunkel um.  
Ich aber, Vater, wenn es dir nur wohlergeht,  
Achte nicht irgendeinen Besitz höher.  
Was ist den Kindern schönre Lust, als wenn  
Im Glück der Vater blüht, und dem Vater,  
Wenn das Kind so fühlt?  
Drum hege solche Denkart nicht in dir, es sei nur  
Wohlbedacht, was du gesagt und anderes nicht.  
Denn wer alleine sich weise dünkt, begabt als  
Redner und an klugem Sinn, erwies oft  
Als leer sich, öffnete man seinen Kern.  
Keinem Mann, und wär er noch so weise,  
ist's schändlich zu lernen und starr nicht zu sein.  
Sieh, wie an geschwollnen Bächen im Herbst,  
Bäume die sich biegen, unverletzt an Zweigen  
Bestehn, doch die sich anstemmen, reißt's  
Samt den Wurzeln hinweg. So wie der Schiffer,  
Der zu fest das Segeltau spannt und nie löst,  
Dem kentert das Schiff und treibt kieloben davon.  
Drum sei nicht hart und gib nach.  
Und wenn auch in mir, dem Jüngeren,  
Kluger Sinn wohnt, bevorzug ich den,  
Dem alle Weisheit angeboren war,  
Wo nicht – so pflegt es ja selten zu gehen -

So ziemt es zu lernen von dem,  
Der verständiger spricht.

**CHOR.**

O Herrscher, lerne, was er treffend sagt,  
Und du von diesem. Weise spracht ihr beide ja.

**KREON.**

Wir Bejahrte sollten also Vernunft uns  
Noch lehren lassen von so jungem Mann?

**HAIMON.**

Niemals im Ungerechten. Bin ich auch jung,  
So schau auf die Sache und zähl nicht die Jahre.

**KREON.**

Ist es unsere Sache, Ungehorsamen Ruhm zu verleihn?

**HAIMON.**

Für den Schlechten fordre ich niemals heiligen Ruhm.

**KREON.**

Riss aber solcher Unsinn nicht eben die dahin?

**HAIMON.**

So meinten es die Väter Thebens nicht.

**KREON.**

So soll die Stadt mir sagen, was ich gebieten soll?

**HAIMON.**

Erkennst du selbst, wie jugenhaft du sprichst?

**KREON.**

Hat anders jemand oder ich die Macht im Land?

**HAIMON.**

Es wäre keine Stadt, wenn sie *ein* Mann allein besitzt.

**KREON.**

So wäre nicht die Stadt des Herrschers Eigentum?

**HAIMON.**

Gut. Froh beherrsche dann allein das öde Land.

**KREON.**

Du kämpfst im Bunde, scheint mir, mit dem Weibe gar.

**HAIMON.**

Wenn du ein Weib bist; denn um dich alleine sorg ich mich.

**KREON.**

Du schlechtes Kind, mit deinem Vater rechttest du?

**HAIMON.**

Nur weil ich im Unrecht eben dich verirren sah.

**KREON.**

Verirr ich also, ehrend nur mein Königtum?

**HAIMON.**

Du ehrst es nicht, zertrittst du aller Götter Recht.

**KREON.**

O schnöde Denkart, die sich schwach dem Weibe beugt!

**HAIMON.**

Doch nie den Schlechten unterworfen triffst du mich.

**KREON.**



Doch deine Rede war allein für sie.

**HAIMON.**

Für dich und mich auch und die untern Götter selbst.

**KREON.**

Nie soll lebendig diese dir zur Braut gegeben sein.

**HAIMON.**

So wird sie sterben und sterbend einen töten!

**KREON.**

So wagst du ohne Achtung mir zu drohn?

**HAIMON.**

Ist das eine Drohung, die zu leerem Sinn ergeht?

**KREON.**

Mich Vernunft zu lehren, reut dich noch, selbst leer an Sinn.

**HAIMON.**

Von Sinnen nennst du mich, wärest du mein Vater nicht.

**KREON.**

Du Sklave eines Weibs, beschwatz mich nicht.

**HAIMON.**

Willst du nur reden und nicht hören der andern Wort?

**KREON.**

Wahrhaftig? So wisse, niemals, beim Olymp,

Fährst du zu deinem Glück mich höhrend an.

So führt sogleich den Abschaum her, dass sie

In seiner Gegenwart vor seinen Augen stirbt.

**HAIMON.**

Wahrlich, das glaube nie, stirbt sie in meiner

Gegenwart, dass dein Auge dieses Haupt

In Zukunft je soll wiedersehn.

Vor Freunden, die es dulden, rase dann!

*Ab.*

**CHOR.**

Der Mann, o Herr, enteilt so aufgebracht.

Schwer empört das Unglück seinen Jünglingssinn.

**KREON.**

Er sinne, er tue enteilend Übermenschliches;

Doch diese Jungfrau soll er nicht dem Fall entziehn!

**CHOR.**

Und hast du beiden gleiches Todeslos bestimmt?

**KREON.**

Nicht der, die nicht gefrevelt. Erinne dich.

**CHOR.**

Und jener hast du welche Todesart erdacht?

**KREON.**

Fern, wo nur selten Menschentritt erschallt, dort soll

Ein Felsenabgrund bergen die Lebendige;

Und wenig Speise nur empfängt sie, die zur Sühne reicht,

Dass vor Befleckung unsre Stadt bewahrt bleibt.  
Dort mag sie dann von Hades, den sie einzig ehrt,  
Befreiung sich vom Tod erlehnen;  
Vielleicht auch endlich einsehen, dass es  
Verlorne Mühe ist, den Hades zu verehren.

*Ab.*

*Erste Strophe*

**CHOR.**

O Eros, allsiegender Gott!  
O Eros, aller Herden Bezwingler!  
Der nächtlich der zarten Jungfrau  
Holdselige Wangen bestreicht,  
Durch Meeresgründe schweift und  
Durch wilder Wälder Höhlung;  
Kein unsterblicher Gott  
Entweicht dir je, noch jemals  
Ein Mensch, das Tagesgeschlecht,  
Und ergriffen, sieh wie er rast!

*Erste Gegenstrophe*

Auch den Sinn der Gerechten  
Treibst du zu unrechter Lust.  
Und den Zwist dieser Männer  
Verbunden durch's Blut,  
Empörtest du nun.  
Zum Bett der lieblichen Braut  
Zieht voll Sehnsucht den Blick,  
Die be sitzt den höchsten  
Trägern der Macht, und als  
Göttin spöttisch nur spielt,  
Aphrodite.

*Antigone wird hergeführt.*

**CHORFÜHRER.**

Weit schon führt mich dieser Anblick,  
Über das Gesetz hinaus; den Strom  
Der Tränen halt ich nicht zurück,  
Denn dort seh ich zum Grabgewölb,  
Antigone jetzt ernsten Schrittes ziehn.

*Zweite Strophe*

**ANTIGONE.**

O seht mich, Bürger dieser Stadt,  
Auf diesem allerletzten Gang,  
Den letzten Strahl des Sonnenlichts  
Nehm ich jetzt auf, heut und  
Auf ewig. Denn lebend entführt mich  
Hades, der alleinhüllende Gott,  
Zu Acherons Ufern, nicht zur  
Vermählung und zum fröhlichen  
Sang im bräutlichen Reigen, denn  
Acherons Braut werde ich sein.

**CHOR.**

Doch ruhmvoll gepriesen eilst du  
Dorthin, zu der Toten Verlies.  
Zernagt nicht von Krankheit,  
Nicht verfallen dem Schwert,  
Folgst du nur eignem Gesetz,  
Von allen Menschen allein,  
Lebend zum Hades zu gehn.

*Zweite Gegenstrophe*

**ANTIGONE.**

Die Fremde starb jammernd, vernahm ich,  
Tantalos Tochter aus phrygischem Blut,  
Die Sipylos Gipfel bezwang, wie Efeu  
Verkrallt in den härtesten Stein,  
Die rastlos der Regen verzehrt,  
Wie die Sage uns zeigt;  
Nie entblößt sie der Schnee und  
Aus ewig weinenden Wimpern  
Netzt sie mit Tränen den Hang:  
Ähnlich dem ihren ist auch  
Mein so gräuliches Los.

**CHOR.**

Doch sie war eine Göttin, von Göttern gezeugt –  
Wir sind Sterbliche nur von Menschengelut.  
Drum bleibt dir im Tod noch der Ruhm,  
Mit Göttern zu teilen dein Los.

*Dritte Strophe*

**ANTIGONE.**

O weh! Du verlachst mich!  
Warum, bei allen Göttern,  
Verhöhnt du mich im Licht des Tages,  
Eh ich in die finstre Nacht versink?  
O Stadt, o Männer dieser Stadt, mit

Gütern reichst versehn!  
O ihr Quellströme Dirkes und Thebens  
Wagengerühmter heiliger Hain!  
Als Zeugen ruf ich euch, wie  
Unbeweint – nach welchem Urteil!? –  
Ich nun zum grabgewölbten Kerker  
Niedersteig in unerhörte Gruft!  
Unselige! Nicht bei den Toten, nicht  
Bei den Lebenden fühl ich mich heimisch,  
Noch unter Menschen noch unter Leichen.

**CHOR.**

Dein Mut trieb dich zum Äußersten,  
und drängte dich zu Dikes Thron,  
Gewaltig stieß dein Fuß ihn an.  
Die Schuld des Vaters büßt du ab!

*Dritte Gegenstrophe*

**ANTIGONE.**

Du rührst an meine schmerzlichste Qual!  
Des Vaters dreifach bejammertes Los,  
Das Geschick, das den hohen Stamm  
Von Labdakos Kindern zerschlug!  
Der Mutter trügerisches Ehebett!  
Die Saat der Umarmung des Sohnes  
Mit der Mutter gleichen Geblüts!  
Meines Vaters gräuliche Tat,  
Der zu schwerem Los ich entsprosst,  
Dass ich, ehelos, schändlich verflucht,  
Mich nun bald zu ihnen geselle.  
O unheilvoller Ehebund, dem auch du,  
Bruder, entstammst, als Toter tilgst  
Du nun auch mich aus dem Leben.

**CHOR.**

Wohl heilig ist der Toten Ehrung;  
Doch dessen Macht zu übertreten,  
Dem die Macht gebührt, geziemt sich nicht.  
Dich aber stürzt dein eigener Zorn.

*Epode*

**ANTIGONE.**

Unbeweint, ungeliebt, unvermählt,  
Betret ich leidvoll den schon fertigen Weg.  
Und nimmer bleibet mir zu schau,  
Der Himmelsfackel heil'ges Aug.  
Ich Arme! Mein einsames Sterben aber  
Beklagt keiner dieser Freunde hier!

*Kreon kommt aus dem Palast.*

**KREON.**

Glaubt mir, das Wehschrein und die Klagelieder stillt  
Kein Mensch am Todesrande, solange das Reden hilft.  
Drum, wollt ihr jetzt eilen, diese mit umschattendem  
Grabesdunkel einzuhüllen, wie's geboten war?  
Geht und lasst sie einsam sterben, oder wenn  
sie mag, lebend bewohnen dort ihr Grabeshaus.  
Denn dieser Jungfrau wegen sind wir unbefleckt,  
Doch unter uns zu wohnen bleibe ihr verwehrt.

**ANTIGONE.**

O Grab und Hochzeitskammer und gewölbtes  
Wohndach, befreiungsloses, wo hinab ich nun  
Den Meinen folge, deren allergrößte Zahl  
Schon Persephones Totenreich herniederzog,  
Wovon zuletzt ich selbst am allerschrecklichsten  
Hinuntersteige zu der Lebenslosen Ziel.  
Doch kommend, erhoff ich solchen Trost gewiss,  
Geliebt dem Vater zu kommen und auch dir geliebt,  
O Mutter, dir auch teures, brüderliches Haupt!  
Weil ich euch, die Hingestorbenen, mit meiner Hand  
Gewaschen, geschmückt und der Opferspenden Guss  
Euch zugetragen. Aber nun, Polyneikes, so  
Auch deinen Leichnam Weihend, ernt ich solchen Lohn.  
Doch tat ich recht, dich zu ehren, bei Verständigen.  
Denn wahrlich niemals, hätt ich Kinder selbst erzeugt  
Noch wär ein Ehemann sterbend mir dahingewelkt,  
Ergriff der Stadt zuwider ich so kühnes Werk.  
Und welch Gesetz befolgend sprech ich solches Wort?  
Es würde mir ein andrer Ehemann, wenn dieser fiel,  
Und auch vom andern Mann ein Kind, verlör ich dies;  
Doch weil mir Vater und Mutter birgt des Hades Nacht,  
Entsprießt ja niemals wiederum ein Bruder mir.  
Und weil ich deshalb mit Bestattungsehren dich  
Erhob, nennt Kreon dies verbrecherisch und  
Freches Wagstück, mein geliebtes Bruderhaupt!  
Und nun, gewaltsam hingerafft, entführt er mich  
Ehelos und ohne Mann, ehe der Hochzeitsfreuden  
Anteil ich empfangen noch der Kinderpflege Glück.  
Nein, so verwaist von Freunden, ich Unselige,  
Gelang ich lebend zu des Todes Höllenkluft.  
Und gegen welches Götterrecht verstieß ich denn?  
Wie aber mag ich Arme noch nach den Göttern schauen,  
Zum Beistand rufen wen, da mir den Lohn  
Der Gottverachtung Götterfurcht herbeigeführt!  
Doch wenn in Wahrheit dieses recht den Göttern ist,

So lasst den Fehl mich büßen ohne Verbitterung;  
Wenn aber *diese* fehlen, dann treffe sie  
Nicht Schlimmeres, als sie ungerecht an mir geübt.

**CHOR.**

Noch immer treibt sie rastlos empor  
Des Gemüts machtvoll erregten Sturm.

**KREON.**

Drum stehn auch bald den Geleitenden dort,  
Der Verzögerung Lohn, viele Tränen bevor!

**ANTIGONE.**

Wehe, dem Tode bin ich ganz nah bereits  
Sagt dieses Wort!

**KREON.**

Auch geb ich dir nicht mehr den Trost,  
Dass kraftlos sei das verhängte Gebot.

**ANTIGONE.**

Weh, o Theben! Weh, ihr Götter  
Unsres Geschlechts, nun seht!  
Er entführt mich ohne jeden Verzug!  
Und ihr, Häupter von Thebens Volk,  
Schaut eure Königin, die allein euch verblieb,  
Welch schrecklicher Lohn  
Und von wem er mich trifft,  
Weil heiliges Recht ich geheiligt!

*Erste Strophe*

**CHOR.**

So litt schon Danaes<sup>10</sup> Leib,  
Fern von des Himmels Licht,  
Hinter erzbeschlagener Tür,  
In's Dunkel der Kammer  
Gehüllt wie in's Grab.  
Doch würdig schon von Geburt,  
Dass sie dem Zeus, o Kind,  
Gegar die goldene Saat.  
Übermächtig ist doch  
Des Schicksals Gewalt,  
Ihr widerstehet nicht Ares,  
Ihr trotzt nicht der Turm  
Noch auch das finstere Schiff,  
Von Meerflut umrauscht.

*Erste Gegenstrophe*

---

<sup>10</sup> Akrisios ließ seine Tochter Danae hinter erzbeschlagenen Türen in ein dunkles Verlies sperren, weil im prophezeit worden war: „Du wirst keine Söhne haben und dein Enkel wird dich töten.“ Doch Zeus verliebt sich in sie und dringt als goldener Regen in ihre Kammer und zeugt mit ihr den Helden Perseus.

So band man der Edonen Beherrscher,  
des Dryas wütenden Sohn<sup>11</sup>, der Dionysos  
Höhnte, zur Strafe in felsiger Kammer,  
Dass ihm zerrann sein fiebernder Wahn,  
Bis er sah, wie mit zorniger Zunge  
Er kränkte den Gott, weil zu hemmen  
Er suchte die gottbegeisterten Frauen,  
Das heilige lodernde Feuer und  
Der holden Musen Flötengesang.

*Zweite Strophe*

Bei den schwarzblauen Felsen  
Verschwisterter Meere  
Erstreckt sich des Bosporos Strand  
Und Salmydessos, die thrakische Stadt,  
Wo Ares, nachbarlich dort,  
An Phineus<sup>12</sup> beiden Söhnen,  
Die verruchteste Wunde sah,  
Womit die grimmige Gattin,  
Sie blendend, die strahlenden  
Sterne der Augen, mit blutdürst'gen  
Händen und den Spitzen der  
Weberschiffchen durchstach.

*Zweite Gegenstrophe*

Sie fielen, beklagend ihr Leid,  
Der Mutter im Unheil vereint,  
Und es erlosch ihr ganzes Geschlecht,  
hoch reichend bis in Erechtheus Zeit.  
In einsamen Höhlen wuchs sie,  
Flink wie eine Stute, im Sturmwind  
Des Vaters auf steiler Höhe  
Heran, die Tochter Boreas,  
Das Götterkind. Auch sie verfiel  
Der Moiren fehlloser Macht.

*Antigone wird abgeführt. Teiresias kommt, von einem Knaben geleitet.*

---

<sup>11</sup> Lykurgos, der mythische König der thrakischen Edonen (und nicht identisch mit dem gleichnamigen König der Spartaner!), war ein Sohn des Dryas und verhöhnte Dionysos und verjagte die feiernden Bakchen. Zur Strafe wurde er der Sage nach in einer Felsenhöhle eingesperrt und dann von Pferden zerrissen.

<sup>12</sup> Phineus war König von Salmydessos in Thrakien. Von seiner ersten Gattin Kleopatra, der Tochter des Windgottes Boreas und der der Oreithyia, des attischen Königs Erechtheus Tochter, ließ er sich scheiden und sie wurde eingekerkert. Angetrieben von seiner zweiten Gemahlin Idaia, ließ er seine beiden Söhne aus erster Ehe blenden und wurde daraufhin von den Harpyien gepeinigt, die ihm die Speisen raubten oder besudelten, sodass er steten Hunger litt.

**TEIRESIAS.**

Ihr Herrscher Thebens,  
So kommen wir, der eine durch den  
Andern sehend. Denn so gehen Blinde ihres Wegs.

**KREON.**

Was bringst du Neues, edler Greis Teiresias?

**TEIRESIAS.**

Ich will es lehren. Doch folgen musst dem Seher du.

**KREON.**

Von deiner Weisheit hab ich nie mich abgewandt.

**TEIRESIAS.**

Drum fuhrst du glücklich als des Landes Steuermann.

**KREON.**

Ja, ich bezeug es, Nützliches erfuhr ich stets.

**TEIRESIAS.**

Bedenke nun, dass auf des Messers Schneide alles steht!

**KREON.**

Was ist? Mit Schauer ergreift mich deines Mundes Wort

**TEIRESIAS.**

Vernimm sogleich die Zeichen meiner Kunst.

Als ich ruhte auf dem alten Sitz der Vogelschau,

Da wo die Schwärme sich sammeln seit je,

Vernahm ich vieler Vögel fremd Geschrei.

Gekrächz, verworren und voll bösen Zorn.

Auch spürt ich, wie sie mordempört sich rissen mit

Den Klaun, und deutlich scholl der Flügel Schwung.

Und ich, erschrocken, prüfte gleich den Opferbrand

Im lodernd Feuer des Altars.

Doch dem Weihetier

Entstrahlte nicht Hephaistos! Nein, in Asche ward

Der Schenkel Fettsaft siedend mir hinweg gezehrt.

Und dampfte dick, aussprudelnd; auch empor gespritzt

Verflog die Gall' in Lüften, und

befreit von allem Fett lag jedes Hüftbein blank.

Von diesem Knaben hört ich dann

Es versagte meine Seherkraft,

Weil ohne Zeichen dieses Opfer schwand.

Denn dieser muss mich leiten wie die andern Menschen ich.

Durch dein Denken erkrankt nun diese Stadt.

Denn Altäre und die heil'gen Opferherden sind besudelt

Durch der Vögel und der Hunde Fraß

An Ödipus' unselig hingestürztem Kind.

Unsrer Opferbitten Flehn nehmen nimmer nun die Götter an,

noch eines Schenkelbeines schimmernd Strahl.

Kein Schicksalsvogel verkündet Glück,

Satt von jenes Menschenmordes triefend Blut.

Bedenk' mein Sohn, dies alles. Denn den Sterblichen



Ist zwar Verirrung allezeit gemein;  
Doch wer verirrte, dieser wird kein Törichter  
Und Ratentblöbter bleiben,  
wenn durch Einsicht er sich wendet.  
Doch Halsstarrge trifft des  
Unverstandes Schuld.  
Drum weiche nun dem Toten; nach Ermordeten  
Stich nicht; Gestorbne wieder morden, welcher Ruhm?  
Ich mein es gut mit dir, drum lerne du beglückt,  
Wenn Vorteil es dir bringt.

**KREON.**

O Alter, gleich den Bogenschützen zielt ihr alle  
Wie nach einem Ziel auf *diesen* Mann, selbst die  
Seherkunst erprobtet ihr an mir. Verhandelt und  
Getauscht bin ich schon lang von euch.  
Treibt euren Handel, verschafft euch Sardes  
Köstliches Elektron<sup>13</sup>, das Silbergold, und  
wenn ihr es wünscht, auch Indiens Gold.  
Doch den Toten birgt niemals das Grab!  
Wollten selbst die Adler von Zeus ihn holen zum Fraß  
Und ihn zerren vor des Gottes Thron, begraben  
Lass ich ihn nie, nur weil Befleckung ich scheue,  
Denn ich weiß es genau, dass Götter zu  
Beflecken, der Mensch nicht vermag.  
Doch wisse Teiresias, du Greis, auch die  
Mächtigsten kommen schmäählich zu Fall,  
Wenn schmäähliches Wort zum Guten sie drehn,  
Bloß um den eigenen Vorteil zu wahn.

**TEIRESIAS.**

Weh!

Weiß einer von den Menschen, sieht wohl einer ein –

**KREON.**

Was denn? Was sprichst du so allgemein?

**TEIRESIAS.**

Dass das höchste der Güter Besonnenheit ist?

**KREON.**

Soviel als Torheit das Schlimmste ist.

**TEIRESIAS.**

Von eben dieser Krankheit bist du jetzt erfüllt.

**KREON.**

Dem Seher geb ich die Schmäähung lieber nicht zurück.

**TEIRESIAS.**

Du schmäähst, als du mich der Lüge ziehst.

**KREON.**

Goldgierig war stets der Seher Art.

---

<sup>13</sup> Elektron (ἤλεκτρον); im Altgriechischen wurde mit diesem Wort einerseits der Bernstein bezeichnet, andererseits auch die hier gemeinte Legierung von Silber und Gold.

**TEIRESIAS.**

Und schnöden Vorteil lieben die Herrscher.

**KREON.**

Bedenkst du wohl, dass du von den Mächtigen sprichst?

**TEIRESIAS.**

Wohl, denn durch mich schützt du die Stadt, übst deine Macht!

**KREON.**

Tief schaust du, doch bist du dem Unrecht zugeneigt.

**TEIRESIAS.**

Erregen wird dich, was noch in meiner Seele ruht.

**KREON.**

Erreg es, aber sprich nicht wegen des Lohns.

**TEIRESIAS.**

Meinst du, dass ich so immer sprach?

**KREON.**

So wisse, meinen Sinn erkaufst du nicht!

**TEIRESIAS.**

So wisse du auch sicher, dass die Sonne nicht  
Viele ihrer Umlaufkreise mehr vollenden wird,  
Bevor aus deinem eignen Blut du selber  
eine Lebende ins Grabe stößt.

Und dem Toten, der den unteren Göttern gehört,  
Schändlich verweigerst das Grab.

Dir steht es nicht zu, noch den Göttern da droben.

Sondern ihnen zwingst du diesen auf;

Hades' und der Götter Erinnyen,

Werden dich bald bannen in das gleiche Weh.

Sieh selbst nun, ob ich Gold gewonnen dies gesagt.

Es zeigt dir kurzer Zeit Verzug,

Das im Haus der Männer und der Weiber Wehgeheul;

Und feindlich erheben sich Städte,

Wo von Leibern, zerrissen von Hunden

Und von Vögeln entweiht,

Der Geruch des Abscheus

weht zum entheiligten Herd.

So sandt ich gleich dem Schützen,

In Jähzorn entflammt, weil du mich kränkest

Glühende Pfeile dir in die Brust,

Denen du nimmer entrinnst.

O Knabe, führe mich schnell nun zurück nach Haus,

Dass auf Jüngre er seinen Zorn entlädt

Und lernt seine Zunge zu zähmen mit besonnenem Geist.

*Ab.*

**CHOR.**

Grauen verkündend enteilte dieser Mann, o Fürst;

Nimmer hörten wir, seit weißes Haar dies Haupt

Anstatt des schwarzen umkränzt,  
Dass dieser jemals Lügen unsrer Stadt erzählt.

**KREON.**

Ich weiß es selbst, drum erbebt mein Mut.  
Feige wär es zu weichen; doch der Widerstand  
Droht unserm Mut mit fürchterlichem Schlag.

**CHOR.**

Beratung tut not, Kreon, des Menoikeus Sohn.

**KREON.**

Was soll ich tun? Rede, gerne hör ich dir zu.

**CHOR.**

Gehe hin; befreie das Mädchen aus düsteren Grab;  
Bestatte auch den verworfenen Leib.

**KREON.**

Dieses rätst du mir? Nachgeben soll ich?

**CHOR.**

Sobald als möglich, mein Fürst, schnellfüßig  
Rächen Götter die Schäden verworrenen Sinns.

**KREON.**

O weh, mit Schmerzen nur wend ich den Sinn!  
Doch will es das Schicksal, ihm entrinne ich nicht.

**CHOR.**

So gehe und tu es. Keinem anderen lege es auf.

**KREON.**

Ja, ich eile wie ich bin. Ihr Diener, lauft,  
Ob ihr hier seid oder nicht, nehmt Beile  
Und eilt zu dem wohlbekanntem Ort.  
Und ich, weil ich gewendet mein Gemüt,  
Will, die ich selbst gebunden, nun entfesseln auch.  
Denn ich fürchte, die bestehenden Gesetze  
Immer zu schützen, ist des Lebens erstes Ziel.

*Kreon mit den Dienern ab.*

*Erste Strophe*

**CHOR.**

Vielnamiger, Kadmos Tochter<sup>14</sup>  
Zur Lust und zur Zier, aus Zeus,  
Des Donners, Geschlecht.  
Du Hort Italias<sup>15</sup>,  
Der edlen, allumfassenden  
Demeter Pfleger zugleich

---

<sup>14</sup> Semele, Tochter des Kadmos, des Gründers von Theben. Zeus zeugte mit ihr den Dionysos. Als Zeus auf ihr Drängen sein strahlendes Antlitz vor ihr enthüllte, verbrannte sie vom Blitz getroffen zu Asche.

<sup>15</sup> 444 v. Chr., zwei Jahre vor der Uraufführung der Antigone (442 v. Chr.), gründeten Athener im Verein mit Sybariten in Süditalien im Golf von Tarent die Stadt Thurioi.

Am Herzblatt Eleusis<sup>16</sup>!  
O Bakchos, vernimm es, weil Theben,  
Die Stadt der Bakchanten, dich hegt,  
Die Wogen Ismenos<sup>17</sup> und rings  
Des Drachens<sup>18</sup> kraftvolle Saat!

*Erste Gegenstrophe*

Am doppelt gespitzten Fels<sup>19</sup> sah dich  
Der Fackeln leuchtender Rauch,  
Wo korkyscher Nymphen Schar  
Bakchantisch tanzend sich dreht,  
Kastaliens Quelle entspringt  
Und tief in nysischen Höhn  
Dein Efeu sich rankt! Auch grüner,  
Mit Trauben gesegneter Strand,  
Wenn in jubelndem Sang  
Mit unsterblichem Volk,  
Du Thebens Gassen besuchst!

*Zweite Strophe*

So ehrst du mit deiner Mutter,  
Die im Blitzstrahl verging.  
Die höchste der Städte,  
Erkrankt an bitterem Leid  
Und eilst ihr als Retter herbei  
Von Parnassos Gebirgen  
Oder vom tosenden Meer!

*Zweite Gegenstrophe*

Feuersprühender Gestirne Reigenführer,  
Nächtlicher Jubelstimmen Lenker,  
Du, Jüngling des Zeus!  
Im verzückten Schwarm  
Naxischer<sup>20</sup> Mädchen komm,  
Die dich rasend verehren  
Im nächtlichen Tanz, dich,  
Jakchos, ihren Herrn!

---

<sup>16</sup> In den Mysterien von Eleusis verband sich der Demeter-Persephone-Kult mit dem Dionysos-Kult (vgl. das von Eduard Schuré rekonstruierte *Heilige Drama von Eleusis*).

<sup>17</sup> Der Fluss Ismenos durchströmt Theben.

<sup>18</sup> Die von Kadmos auf Athenes Befehl ausgesäten Drachenzähne, aus denen wilde Kämpfer erwachsen, die sich sogleich selber bekriegten. Nur fünf blieben übrig, mit denen Kadmos Theben gründete.

<sup>19</sup> Der Parnassos, an dessen Fuß Delphi liegt und dem die Kastalische Quelle entspringt. Hier feierten die Bakchen zur Wintersonnenwende ein nächtliches Fest.

<sup>20</sup> Auf Naxos wurde Dionysos als zentraler Gott verehrt.

*Ein Bote kommt.*

**BOTE.**

Ihr, die Kadmos' und Amphions<sup>21</sup> Haus bewohnt,  
Keines Menschen noch nicht vollendetes Los  
Will künftig ich loben noch verachten je.  
Es hebt ja Tyche den Tiefbetrübten stets,  
Den Hochbeglückten stößt sie hinab;  
Was kommen mag, sagt kein Weissager uns.  
Beneidet war Kreon, wie es mir scheint,  
Der Kadmos Land von Feinden befreite,  
Als Beherrscher einzig lenkte die Stadt,  
Blühend durch der Kinder wohlgeborene Saat.  
Nun ging alles dahin. Hat er die Freude verspielt,  
Sag ich nicht mehr, er lebe, sondern  
Er scheint mir beseelte Leiche nur.  
Denn hast du auch Reichtum, soviel du willst,  
Und lebst als Herrscher glanzvoll erhöht,  
Doch fehlt dir der Frohsinn dabei, kauft ich  
Dir alles für des Rauches Schatten nicht ab,  
Müsst ich die Freude geben dafür.

**CHORFÜHRER.**

Welch neues Unheil unsrer Könige bringst du denn?

**BOTE.**

Tot sind sie! Die Lebenden brachten ihnen den Tod.

**CHOR.**

Wer war der Mörder? Wer liegt erschlagen? Sprich!

**BOTE.**

Haimon liegt tot, überströmt vom eigenen Blut.

**CHOR.**

Wie? Durch den Vater oder durch eigene Hand?

**BOTE.**

Durch eigene Hand, erzürnt ob des Vaters mörd'rischer Tat.

**CHOR.**

O Seher, o Seher, wie wahr hast du gesprochen!

**BOTE.**

Da so es steht, ist guten Rat gefragt.

**CHOR.**

Klagend sehe ich dort Kreons Gattin Eurydike nahn,  
Sie kommt aus dem Haus, durch Zufall  
Oder weil sie vom Tod ihres Sohnes gehört.

*Eurydike kommt.*

---

<sup>21</sup> Amphion war zusammen mit seinem Zwillingbruder Zethos Herrscher von Theben. Amphions Gattin war Niobe, die Tochter des Tantalos.

## **EURYDIKE.**

Ihr Bürger, alles was geschah, vernahm ich schon  
als ich eilte, zum Heiligtum der Göttin Pallas  
Mit Gebeten hinzugehn. Eben löste ich die Riegel,  
Das Tor ging auf, da schlug das Klagelied  
Von unsres Hauses Leid mir an das Ohr;  
Besinnungslos sank ich zu meinen Mägden hin.  
Sagt mir die Botschaft nochmals vor,  
Im Leid erprobt will ich sie hören.

## **BOTE.**

Ich komme, teure Frau, von dort und sag es dir;  
Kein wahres Wort verschweige ich dir. Soll ich dir  
Schmeicheln, um künftig als Lügner dazustehn?  
Das Wahre steht immer fest! Zum Blachfeld  
Führte ich deinen Gatten hin, wo ohne Erbarmen  
Polyneikes zerrissener Leib immer noch lag.  
Die Wegegöttin<sup>22</sup> flehten wir an, und Pluton,  
Gnädig zu dämpfen den Zorn. Wir wuschen  
Den Leichnam im heiligen Bad und verbrannten  
Auf frisch gebrochenen Zweigen den verbliebenen Rest;  
Wir schütteten ihm ein hohes Grab aus Heimaterde auf  
Und zogen dann zu des Mädchens steinernem  
Hohlen Brautgemach des Hades hinab. Von ferne schon  
Vernahm ein Diener einer schrillen Stimme Klageruf  
Und eilte zu Kreon, ihm dieses kundzutun.  
Dunkel ergreift ihn der der klagende Laut  
Als vorwärts er eilt und stöhnend ruft er aus:  
„Weh mir Armen! Bin ich ein Seher? Ist dies  
Der unheilvollste Weg, den einer je betrat?  
Des Sohnes Stimme rührte mich an! Ihr Diener, hört!  
Eilt voran zu dem Grab, drängt euch hinzu und  
Blickt durch den schmalen Felsenriss, ob mir  
Haimons Stimme erscholl oder mich Götter genarrt.“  
Auf unseres mutlos bangen Herrn Geheiß laufen  
Wir hin und sehen tief in der Kammer *sie* aufgehängt  
An ihrem Hals, geknüpft in eine Schlinge von feinstem  
Linnen, und ihn, der dicht an sie gedrängt, ihren zarten  
Leib umschlingt, klagend um seine zum Hades  
Entschwundene Braut, bejammernd des Vaters  
Unselige Tat und sein für immer verlorenes Eheglück.  
Und der, als Haimon er erblickt, heult schaurig auf  
Und ruft ihm schluchzend zu:  
„Unseliger! Was hast du getan? Welch wirrer Sinn  
Hat dich ergriffen? Welch Unheil schlägt dich nieder?  
Mein Sohn, komm nur heraus! Knieend flehe ich dich an!“

---

<sup>22</sup> Die chthonische Göttin Hekate, oft mit Persephone gleichgesetzt, wurde als Wegegöttin an Gräbern und Weggabelungen verehrt.

Verzweifelt nur starrt ihn der Sohn an, speit ihm wortlos  
Voll Hohn ins Gesicht und reißt sein doppelschneidiges  
Schwert heraus. Der Vater stürzt in wilder Flucht hinaus,  
So trifft er ihn nicht. Auf sich selbst ergrimmt, stößt der  
Unglückliche den Stahl tief in sich in die Seite und schlingt,  
Bei Sinnen noch, seinen welkenden Arm fest um der  
Jungfrau Leib und stöhnend spritzt sein blutiger  
Hauch purpurne Tropfen auf das Weiß ihrer Wangen.  
Die Tote umfassend liegt der Tote nun da, bereit zur  
Ehe in Hades Bereich, und zeigt den Menschen so,  
Dass es nichts Schlimmeres gibt als Unverstand.

*Eurydike geht schweigend ab.*

**CHOR.**

Was magst du hiervon denken? Die Frau verschwand  
Und sprach kein gutes oder böses Wort.

**BOTE.**

Auch mich erschreckt es, doch find ich diesen Trost:  
Erschüttert von des Sohnes Leid, will sie nicht klagen  
Vor der Stadt, sondern stimmt allein im Haus  
Das Klagelied mit ihren Mägden an. Denn stets  
Verständig, wird sie auch jetzt nichts Falsches tun.

**CHOR.**

Ich weiß es nicht. Ihr tiefes Schweigen trifft mich  
gleich dem allzu vielen Schrein.

**BOTE.**

Wir werden bald erfahren, ob sie geheim  
In ihrer Brust ihr aufgewühltes Herz verbirgt,  
Wenn wir ins Haus jetzt gehen. Denn du hast recht;  
Zu tiefes Schweigen verkündet auch empörten Sinn.

*Bote ab. Kreon kommt, seinen toten Sohn tragend, mit Begleitern.*

**CHOR.**

Dort naht schon eilig der Fürst,  
Ein klares Denkmal trägt er auf Händen -  
Darf ich es sagen? - nicht fremden Vergehens,  
Als Zeichen seiner eigenen Schuld.

*Erste Strophe*

**KREON.**

Weh mir, sinnloser Sinn,  
Der blutige, grimme Verirrung gebar!  
Weh, die ihr Mörder und Tote seht  
Aus gleichem Geblüt!

Weh mir, ob meines verirrten Sinns!  
O weh, mein Sohn, den so früh traf  
Das tödliche Los.  
O weh und ach und tausendmal Weh!  
Es war mein irrer Sinn, der deine nicht!

**CHOR.**

O weh, zu spät siehst du das Rechte ein!

**KREON.**

Ach weh!  
Wohl lern ich's durch Schmerzen nun!  
Dies Haupt traf ein Gott mit gewaltiger Macht.  
Erbittert schlägt und erschüttert er es,  
O weh, und zertritt all mein Glück!  
Wehe, weh, um der Sterblichen endlose Qual

*Ein Diener kommt aus dem Hause.*

**DIENER.**

O Herrscher, Leid musst du tragen,  
Du trägst es auf Armen, doch gehst du  
Ins Haus, wirst noch andere Leiden du schaun.

**KREON.**

Welch größere Leiden gibt es denn noch?

**DIENER.**

Es starb deine Gattin, die Mutter des Toten,  
An frisch soeben geschlagener Wunde.

*Erste Gegenstrophe*

**KREON.**

Weh, o weh, unversöhnlich ist des  
Hades Reich, heute vernichtest du mich!  
Wehe mir, schrecklicher Bote,  
Was verkündest du mir?  
Wehe, du erschlägst den gebrochenen Mann!  
O Freund, was sagst du, welch entsetzliches Wort?  
Ach Weh, weh, und immer weh!  
So stirbt mir blutig das Weib  
Und elend verdirbt mir mein Sohn?

**CHOR.**

Schaue es selbst; das Haus verbirgt es nicht mehr!

*Eurydikes Leiche wird gebracht.*

**KREON.**

Ach weh!  
Dies andere Leiden, das zweite, sehe ich auch!  
Welch schreckliches Geschick betrifft mich noch?



Auf Händen trag ich meinen teuren Sohn  
Und schaue nun, ich Armer, der Mutter toten Leib.  
O weh, unselige Mutter! O weh, unseliges Kind!

**DIENER.**

Vom zorngeschärften Schwert getroffen  
Sank sie zum Altar, Dunkelheit umzog ihr Augenlicht,  
Laut jammernd um Megareus<sup>23</sup> leeres Bett  
Der eben erst gefallen war und *dieser* jetzt.  
Zuletzt noch fluchte sie auf dich,  
Den Kindesmörder, böses Los herab!

*Zweite Strophe*

**KREON.**

Ach! ach! ach! ach!  
Mich jagt die Angst empor!  
Warum stoßt ihr nicht tief in meine Brust  
Den doppelt zugeschliff'nen Stahl?  
O seht mich an, weh, o weh!  
Grauensvoll verschlingt die Trauer mich.

**DIENER.**

Der Schuld an diesen Schreckenstaten hat  
Die Arme sterbend dich noch angeklagt.

**KREON.**

Und wie starb sie?

**DIENER.**

Mit eigner Hand durchstach sie ihr Herz  
Als sie vom Tod ihres Sohns erfuhr!

*Dritte Strophe*

**KREON.**

O weh, weh! Kein Mensch sonst,  
Nur ich alleine trage alle Schuld!  
Ich selbst, ich mordete dich rasend hin!  
Ja, wahrlich, ich allein!  
Kommt, fasst mich!  
Fasst mich!  
Führt mich geschwind dahin,  
Führt mich in Eile fort,  
Der nichts mehr ist als Nichts!

**CHOR.**

Wohltat verlangst du, wenn je Wohl im Leiden ist;  
Am liebsten freilich schaut man kurz nur das Leid.

---

<sup>23</sup> Megareus, der zweite Sohn Kreons, tötete sich selbst, da der Seher Teiresias prophezeit hatte, Theben würde durch den Selbstmord eines Thebaners gerettet werden.

*Zweite Gegenstrophe*

**KREON.**

Herbei, herbei!  
Erscheine mir endlich,  
O alles erlösendes Los,  
Vollende den letzten Tag!  
O weh, beende es rasch,  
Keinen anderen Tag  
Lass mich mehr schaun!

**DIENER.**

Dies harrt noch in Zukunft,  
Die Gegenwart fordert nun Rat,  
Das Künftige wird tun, wem es geziemt.

**KREON.**

Was ich ersehne, hab ich erfleht!

**DIENER.**

Flehe jetzt nicht! Kein Sterblicher  
Entrinnt so seinem Los.

*Dritte Gegenstrophe*

**KREON.**

Führt mich hinweg, den nichtigen Mann,  
Der dich, o Sohn, nimmer mit Vorsatz erschlug  
Noch dich, o weh, mein Weib! Schrecklich!  
Auf wen soll ich künftig noch schaun?  
Was soll ich tun? Jämmerlich  
Halt ich in Händen dies und  
Grauensvoll bestürmt das Unheil  
Mein verworrenes Haupt.

*Kreon wird weggeführt.*

**CHOR.**

Hoch überragt Besonnenheit  
Jedes andere, irdische Gut.  
Erzürne niemals die Götter  
Mit frevelndem Wort,  
Ihr machtvoller Schlag,  
Im Alter lehrt er Vernunft!